

## Protokoll – Ringvorlesung 04.02.2014

In der Abschlussveranstaltung der Ringvorlesung 13/14 wurden die Themen der 24 ReferentInnen, der vergangenen Veranstaltungen, von Prof. Geene kurz zusammengefasst. Dabei wurde unter anderem die Tabelle über Ressourcenorientierung und Defizitorientierung mit dem Publikum und den anwesenden Professoren diskutiert, um mögliche Unklarheiten oder andere Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen.

Die erste RV am **15.10.13** behandelte das Thema „**Ressourcen, Resilienz, Respekt - Wo stehen die kindheitsbezogenen Handlungsfelder?**“. Zu Gast war Dr. med. Frank Lehmann und Claudia Höppner. Eines der Hauptthemen war die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, diese leitete 1986 ein Paradigmenwechsel in der Gesundheitswissenschaft ein. Es folgte der grundsätzliche Blick auf den Wandel der Defizit- zur Ressourcenorientierung. Anschließend wurde anhand des Beispiels "Kommunaler Partnerprozess – Gesund Aufwachsen für alle!" dargestellt, wie eine ressourcenorientierte sektorenübergreifende Zusammenarbeit von Gesundheitswesen, Jugendhilfe, Bildungssystem und weiteren Akteuren zu einem gelingenden Aufwachsen von Kindern beitragen kann.

In der zweiten Veranstaltung am **22.10.13** war Susanne Borkowski und Prof. Dr. Annette Schmitt zu Gast. Sie referierten über das Thema „**Ressourcen, Resilienz, Respekt- Grundpositionen der Elementarpädagogik**“. Die Hauptthemen waren die Betrachtung der aktuellen Grundpositionen in der Elementarpädagogik und deren Entwicklung hin zur Ressourcenorientierung. Es wurde dargelegt, dass es Anerkennung der Kinder als Experten in eigener Sache, sowie der Berücksichtigung (alters- und entwicklungsabhängig wachsender) Selbstbestimmung, Entscheidungsfähigkeit und Gestaltungskompetenz bedarf, um ein „kompetentes Kind“ zu schaffen.

Am **29.10.13** hielt Prof. Dr. Detlef Pech einen Vortrag mit dem Titel „**Der ressourcenorientierte Blick, oder Defizitlogik?**“. Schwerpunkte lagen hier auf den Themen Respekt, Partizipation und Inklusion. Diese Themen wurden anhand von Beispielen wie der UN-Kinderrechtskonvention und der Behindertenrechtskonvention und der damit verbundenen Aufgabe des Aufbaus eines inklusiven Bildungssystems erläutert.

Zu Gast am **05.11.13** war Prof. Dr. Wolf-Kühn mit einem Einblick in das Thema „**Sozialmedizin und ADHS Ressourcenorientierung oder Problemzentrierung?**“. Hauptaugenmerk lag auf ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung), es bezeichnet ein auffälliges, störendes Verhalten bei Kindern, das bei Jungen und bei Kindern aus sozial benachteiligten Elternhäusern häufiger vorkommt und durch die Leitsymptome Unaufmerksamkeit, motorische Unruhe und Impulsivität gekennzeichnet ist. Den Erläuterungen folgte eine angeregte Diskussion mit betroffenen Eltern, die im Publikum saßen.

Die fünfte RV am **12.11.13** befasste sich mit dem Thema „**Kinder stark machen!- Ressourcen, Resilienz, Respekt**“, diese wurde von Prof. Dr. Hans Thiersch gehalten. Der Schwerpunkt lag auf den fehlenden Ressourcen in der Gesellschaft und Politik, um Menschen in sozialen Schwierigkeiten, in Verhältnissen der Exklusion, der Überforderung und Desorientierung zu helfen. Thiersch brachte an, dass überfällige Maßnahmen für die Verbesserungen der Situation von der Politik verschoben oder nicht gesehen werden wollen. Um in der Zukunft eine soziale Gerechtigkeit zu schaffen, muss gegenwärtig die

gesellschaftliche Herausforderung in ihrem neuen Profil deutlich gemacht werden und daraufhin müssen die Ressourcen für die Betroffenen eingefordert werden.

In der darauffolgenden Woche am **19.11.13** wurden die Projekte **„Praxistag– Akteure stellen sich vor Vorgestellte Institutionen: KinderStärken e.V., Schulsozialarbeit Stendal, Musikfabrik Frank Wedel, Kinderwünsche- Kinderträume Kläden e.V.** von Martina Reimann und Frank Wedel vorgestellt und die Tätigkeiten in der jeweiligen Einrichtung veranschaulicht.

Am **26.11.13** referierte Prof. Dr. Günter Mey über das Thema **„Perspektiven einer ressourcenorientierten Entwicklungspsychologie– am Beispiel von Identität“**. Im Fokus des Vortrags stand die Frage nach einer „gelingenden“ Identitätsbildung und daran wurde problematisiert, welche Herausforderungen – und Zumutungen – bestehen, die die Entwicklung durchaus als Krisengeschehen (Krise als Gefahr oder Krise als Chance?) erscheinen lassen.

In der achten RV am **3.12.13** gab es von Prof. Dr. Claudia Wenzel und Tobias Wendel einen Einblick in das Thema **„Heads up! Neurowissenschaften im Kontext von Prävention und Gesundheitsförderung“**. Die Schwerpunkte lagen auf kindlichem Schädel-Hirn-Traumata und ADHS. Insbesondere wurde der Frage nachgegangen, ob sich aus dem Kenntnisstand auch übergreifende Strategien bzw. individuelle Interventionen ableiten lassen, die im Sinne von Prävention und Ressourcenorientierung wirksam sind.

Ursprünglich sollten Prof. Dr. Beatrice Hungerland und Prof. Dr. Anne Wihstutz am **10.12.2013** einen Einblick in das Thema **„Kleine unsoziale Wilde“ oder „kompetente Akteure und autonome Expert\_innen ihrer Selbst?“** geben, dies fand aus gesundheitlichen Gründen leider nicht statt. Stattdessen hielt Prof. Dr. Raimund Geene einen Vortrag über das Thema **„Subjektorientierung und Partizipation – Schlüsselbegriffe der Kindheitswissenschaften“**. Hierbei wurden die Grundbegriffe der Kindheitswissenschaften erläutert und später im Plenum diskutiert.

Die zehnte RV am **17.12.13** befasste sich mit dem Thema **„Kinderarmutsforschung im Wandel von der Defizit- zur Ressourcenorientierung?“** und wurde von Prof. Dr. Michael Klundt geleitet. Der Schwerpunkt lag auf Fragen, die sich mit Themen beschäftigten wie z.B.: von welchen und wessen Defiziten und von welchen und wessen Ressourcen handeln viele öffentliche, wissenschaftliche und politische Debatten über Kinderarmut? Es kam zu einer angeregten Diskussion am Ende, die zum folgenden Ergebnis beitrug: Man muss versuchen, subjektive Stärken zu ermitteln, sowie individuelle und kollektive Bewältigungspraxen zu analysieren, die zur Veränderung widriger Handlungsbedingungen beitragen können.

Am **07.01.14** referierten Claudia Höppner, Prof. Dr. Eva Luber, Dr. Andreas Neumann und Dr. Ingo Heber über **„Schwangerenvorsorge und kinderärztliche Früherkennungsuntersuchung - Zwischen Risikodetektion und Ressourcenstärkung“**. Schwerpunktthemen waren die Präventivmedizin bei Kindern, Vorsorgeuntersuchungen bei denen Geschichte, Ist-Stand und mögliche Entwicklungen der Vorsorgeuntersuchungen beleuchtet werden. Themen, wie psychosoziale Vorbereitung auf die Mutterschaft, zum Wohlbefinden sowie zu weiteren möglichen Ressourcen, die im Mutterpass nicht vorgesehen sind, wurden erläutert und kritisiert.

In darauffolgender Woche am **14.01.14** gab Dipl. Kult. Martina Kolbe einen umfassenden Einblick in die Thematik „**Gesundheitsförderung– Eine Strategie für Ressourcen**“. Später folgte eine interessante und lange Diskussion zu diesem Thema.

Zu Gast am **21.01.14** waren Ilona Oesterhaus und Prof. Dr. Jörg Fischer. Sie referierten zu dem Thema „**Frühe Hilfen– Zwischen Kontrolle und Förderung**“. Es wurde die Entwicklung der Frühen Hilfen im Kontext des Landes- und des Bundesgesetzes zum Kinderschutz dargestellt und das Spannungsverhältnis zwischen Hilfe und Kontrolle diskutiert.

Vorgeschlagene Lösungsansätze und eine größere Diskussion bildeten den Abschluss der Ringvorlesung.

Am **28.01.14** fand die vorletzte RV statt, diese wurde geleitet von Prof. Dr. Manfred Liebel und Prof. Dr. Katrin Reimer mit dem Thema „**Schlüsselbegriffe oder pragmatische Leitkonzepte?**“. Die beiden Referenten gaben Anregungen, inwieweit Ressourcen, Resilienz und Respekt als Schlüsselbegriffe zu diesem Vorhaben beitragen können.

Die letzte RV fand am **04.02.14** statt und wurde von Prof. Dr. Raimund Geene moderiert. Zu Gast waren Prof. Dr. Nicola Wolf-Kühn, Prof. Dr. Michael Klundt, Prof. Dr. Beatrice Hungerland, Susanne Borkowski und Vertr. Prof. Dr. Katrin Reimer.

Nach der Zusammenfassung von Prof. Dr. Geene über die behandelten Themen der Ringvorlesung 13/14 gab es noch eine Diskussion, bei der in einer Gruppenrunde Prof. Dr. Reimer, Prof. Dr. Hungerland, Prof. Dr. Wolf- Kühn, Frau Borkowski, Prof. Dr. Klundt und Prof. Dr. Geene in den Austausch gekommen sind.

Zu Beginn der Debatte erklärte Prof. Dr. Hungerland eine „alte“ Definition, dass Kinder erst von der Gesellschaft sozialisiert werden müssen → sie galten als unvollständig. Seit den 1980-90er Jahren geschah ein Umdenken und es entstand ein neuer Blick auf Kinder, die als Akteure durch ihren eigenen Blick auf die Gesellschaft sich selber sozialisieren, durch eine Orientierung an ihrer Umwelt und der Gesellschaft.

Es folgte der Beitrag von Frau Borkowski zur Elementarpädagogik. Schwerpunkt hierbei war ein Rückblick in die Geschichte der Pädagogik. Die Vorstellung, man müsse Kinder hart disziplinieren, um sie für die spätere Arbeit oder den Haushalt vorzubereiten, war ein Teil ihrer Ausführungen. Dennoch gab es eine Reform pädagogischer Ansätze, wie Montessori, die aber immer wieder u.a. durch Kriege nicht gefestigt werden konnten. So blieb das Bild der Kleinkinderbewerhanstalten stehen, um Kindern Schutz zu bieten. Während in der ehem. DDR bereits ein Bildungsplan erstellt wurde, war der Schwerpunkt in der BRD weiterhin die Betreuung. Während der 80er Jahre geriet der Blick auf die Kinder und ihre Umwelt, sowie eine Ressourcenorientierung, die die Eltern mit einbindet.

Anschließend kam Prof. Dr. Klundt zu Wort, auch er begann das Thema Kinderarmut mit einem kurzen Rückblick zu Zeiten der Moskauer Deklaration. Aus den Frauenbewegungen entstanden zudem Kinderrechtsbewegungen, die durch Konflikte zu einer Kinderarmutforschung führten. Ein Bezug auf Sozialhilfe zeigt dennoch nur eine Unterstützung für Familie/ Erwachsene ohne dabei Kinder einzuschließen.

Die Ausführung von Prof. Dr. Wolf-Kühn begann mit der Anmerkung, dass eine Dualität nicht gegeben sei → Problemorientierung kann nicht einfach weg definiert werden. Die Fallstricke am Beispiel über Umweltschadstoffe in der Luft, die man weder sehen noch spüren kann und die Gesundheit ohne bewusstes Erkennen, negativ beeinflussen. Dazu kam noch die Frage auf, wie personelle Ressourcen mit sozialem Ressourcen zusammen hängen?

Der Beitrag von Prof. Dr. Reimer begann mit einem Beispiel über eine defizitorientierte Wahrnehmungsweise durch LehrerInnen. Seit den 1970er/80er Jahren rücken Kinder und Erwachsene mehr in den Blick als Subjekte mit ihren jeweiligen Denken, Handeln und Ritualen in einem gesetzlichen Kontext. Des Weiteren war Thema der Debatte die Unterschätzung von Kindern in der Gesellschaft, zum Beispiel, dass Kinder in bestimmten Situationen nicht handeln können oder ihnen Fähigkeiten fehlen. Dies entstammt einem erwachsenenzentrierten Blick, der besagt, nicht durch Forschung am Kind sondern vom Kind aus forschen. „Was meint ein Kind damit?“. Dieser Punkt wäre eine stärkere Ressourcenorientierung. Auch eine Debatte der Verwirklichungschancen, wie die Arbeit eigener Fähigkeiten für andere Fertigkeiten, gerechnet in Tätigkeiten mit Anderen, ist eine Ressourcenorientierung nach Bourdieu.

Der nächste Gesichtspunkt des offenen Gesprächs handelte von der Resilienzförderung, ein Aspekt davon die vermeintlich drohende Überforderung der Eltern. Dennoch sollte man vor allem in Blick auf das Buch „Deutschland misshandelt seine Kinder“ nicht voreilig handeln und zu einer Dauerüberwachung von Familien und vor allem den Eltern hinsteuern, denn damit würden die Eltern unter Generalverdacht gestellt. Es wäre ein Fehler, pauschal anzunehmen, dass Kitas in der Betreuung und Erziehung bessere Arbeit als Familien leisten, man sollte vermeiden, dass die Eltern zum Feind gemacht werden. Durch solche Sichtweisen rücke die Gesellschaft eher zurück zu Zucht und Ordnung und würde damit die Individualität rückläufig machen. Dieses Problem liegt daran, dass sich - im Gegensatz zu Ressourcen - Defizite leichter greifen lassen.

Eine Defizitorientierung zeigt sich, unter anderem im Deutschen Bildungswesen, bereits während, aber vor allem nach der Grundschule. Aber dies zeigt sich nicht nur im Bildungswesen, sondern ist auch in breiten Teilen der Mittelschicht verinnerlicht. Hier ist die Angst vor einem Absturz besonders groß, zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit. Dies hat nicht nur zur Folge, dass Ratgebern ein mitunter zu großes Vertrauen geschenkt wird, sondern auch schnelle technische Lösungen zum Einsatz kommen. Dabei stellt sich die Frage wie Menschen leben. Probleme sollen schnell und einfach gelöst werden, sei es durch Medikamente, wie Kopfschmerztabletten bei Kopfschmerzen oder Schlaftabletten bei Störungen beim Einschlafen. Zum Ende gibt es dennoch keine Einigkeit im Blick auf die unterschiedliche Funktion der Schule – im Spannungsfeld von Qualifikation ← → Selektion. Durch die Selektion können Lernende nicht als Subjekte agieren.

Den Abschluss der Diskussion bildet die Problematisierung von Begriffen wie „Problemkinder“, besser geeignet wäre hier der Begriff „Kinder mit Problemen“. Bei der Frage über eine Ombudsstelle für Kinder gab es noch viele offenen Fragen für die Verwirklichung und den Aufgabenbereich. Werden dabei tatsächlich die Bedürfnisse der Kinder unterstützt und in wie weit kann man bei VertreterInnen der Kinder von Partizipation sprechen? Und in wie weit wird die Struktur der Hierarchie zwischen OmbudsvertreterInnen und Kindern aufgebrochen? Entstehen Fragen an dem konkreten individuellen Leben der Kinder?